

Blue Curry und Monica Ursina Jäger
Nextex, 5. Mai bis 9. Juni 2011

Nach Monika Sennhauser und Daniela Gugg sind Monica Ursina Jäger und Blue Curry die nächsten zwei Künstler unserer begonnenen Reihe an Zweier-Ausstellungen. Monica Ursina ist nach London übersiedelt, um dort am Goldsmith College Kunst zu studieren. Während ihrem Masterstudium hat sie Blue Curry kennen gelernt. Beide haben seit mehreren Jahren ein Atelier in der ‚Woodmill‘ in London, einer engagierten Künstler- und Kuratoren-Gemeinschaft, die sich durch Ausstellungen, Symposien und Publikationen vom Geheimtip zum breit wahrgenommenen Hotspot auf der Kunstkarte Londons etabliert hat.

Blue Curry ist 1974 geboren und stammt von den Bahamas - zwischen den USA und Cuba gelegen. Er lebt und arbeitet hauptsächlich in London. Bahamas wird nicht unbedingt mit bildender Kunst in Verbindung gebracht - schon eher mit Ferien in Südsee-Romantik. Blue Curry analysiert die Verbindung von tropischem Material mit Alltagsobjekten der westlichen Zivilisation. Es entstehen eine Art ethnografischer Readymades, welche u.a. die Freizeit-ästhetik hinterfragen. Für Skulpturen und Installationen verwendet Blue Curry Elemente wie Haifischgebisse, Muscheln, Sand oder wie hier einen künstlichen Palmenzweig - Objekte welche ihm natürlich vertraut sind. Diese Skulpturen sind nicht narrativ zu lesen; Blue Curry findet diese Objekte eher zufällig. Ein exotischer Fetisch wie diese Schlangenhaut fand er in London; die Bügelbretter dazu bei Manor in St.Gallen; die Kerzenlichtern wieder in London und die Schwämme oben drauf in Trinidad - diese hatten zufälligerweise dieselbe Farbe wie die Kerzenlichter. Andere Kombinationen sind z.B: ein Haifischgebiss mit 567 Stunden Magnet-Tonband - welches formal an Seetang erinnert. Oder er dekoriert ein Muster mit dunkeln und hellen Bohnen auf einen Autopneu. Eine Installation bestehend aus einem mit Autolack verchromten Betonmischer, welcher einige Liter Sonnencreme durchmischt, spricht u.a. auch unsere Geruchsnerven an und spielt auf unsere sonnenhungrige Touris-musindustrie an. Blue Currys Skulpturen haben meist keine Titel, also: „ohne Titel“. Zur Deutung seiner Objekte befragt, verweist er auf einen Ausspruch von Sol Le Witt vor vierzig Jahren: „a work of art may be understood as a conductor from the artist's mind to the viewer's. But it may never reach the viewer, or it may never leave the artist's mind“ - ungefähr übersetzt: „ein Kunstwerk kann als eine Verbindung vom Künstler zum Betrachter verstanden werden, aber es wird den Betrachter nie erreichen oder den Künstler nie ganz verlassen“. „Discovery of the Palm Tree Phone Mast“ heisst eine Videoarbeit von 2008: Die Entdeckung eines als Palme getarnten Telefonmastes. Ein schönes Beispiel von kaschierter Technik in vermeintlicher Idylle. Blue Curry sammelte Blätter von diesem Telefonmast und konstruierte daraus dieses riesige Palmenblatt - die Arbeit heisst ebenfalls „Untitled“ (von 2008) - painted steel, fallen plastic leaves. Palmzweige oder Palmwedel haben mehrere Bedeutungen - gerade auch in Religionen und Mythologien und zählen u.a. zu den ältesten Pflanzensymbolen der Menschheit.

Monica Ursina Jäger ist ebenfalls 1974 geboren und stammt aus Thalwil und wohnte längere Zeit in Berg St.Gallen. Heute lebt und arbeitet sie in London und Zürich. Sie beschäftigt sich u.a. mit dem von Menschen konstruierten Lebensraum - in sozialer wie auch architektonischer Hinsicht. „hideout“ heissen die Collagen - entstanden aus Tusche und Pigment-transfer - utopische urbane Landschaften - allerdings menschenleer. Zusammengesetzt aus Social-Housing-Projekten aus Montreal, Hütten, Hochseekreuzern und Buckminster Fuller-Konstruktionen. Das Auge wandert durch reale und virtuelle Bildwelten - gleichzeitig in verschiedenen Perspektiven. Den eigenen Augen trauen - welche Fassaden sind noch echt? Sich bewegen in Bildern der Erinnerung - eigener oder fremder. Wird die Technik der Natur immer ähnlicher - oder werden Städte in ferner Zukunft organisch wachsen - wie eine Computeranimation? Monica Ursina Jäger weitet die Zeichnung auch ins dreidimensionale aus: sie malt auf Dialeinwände oder graviert TV-Monitore.

Diese Rosette an der Decke wurde aus anti-burglar-pieces gestaltet - das sind so Einbrecher-Abwehr-Teile, welche auf Mauern platziert werden. Ästhetisch gefährlich schön - oder besser umgekehrt: gefährlich schön ästhetisch. Abwehrsysteme für menschliche Behausungen. Bedrohlicher Barock oder vielmehr bedrohter Barock. Monika Ursina Jäger hat mit diesen Teilen auch schon einen Lust-Pavillon mit dem Titel „non grata“ gestaltet. Vielleicht zu Übersetzen mit nicht erwünschter Lust. Sie arbeitet auch mit den sogenannten „bird-ban“ - Antitaubenspiessen. Quasi eine Art „Anti-Bionik“ - der Begriff Bionik setzt sich aus den Wörtern Biologie und Technik zusammen und beschreibt die von der Natur beeinflusste oder abgeleitete Technik.

„Let's shoot the moon“ heisst eine hybride Skulptur von 2008: schwarz bemalte Objekte wie Mikrofone und Natur in Form von Baumstämmen verschmelzen zu „konstruierter Natur“ - prothesenartig angeordnet - Kultur versus Natur. Ist der Mond echt oder ist er eine Projektion? Scheinbar ohne Lebewesen - wie die Zeichnungen von Monica Ursina Jäger. Die Mikrofone sind einander zugewandt - eine Rückkoppelung oder Nullkommunikation - weisses Rauschen entsteht.

Dieses „Weisse Rauschen“ steht wiederum im Dialog mit dem Rauschen des Windes der Videoarbeit von Blue Curry.

Stefan Rohner, 5. 5. 2011 (Vernissagenrede)